

Osnabrücker Jahrbuch
Frieden und Wissenschaft
12 / 2005

Gerechtigkeit vor Gewalt

Im Spannungsfeld zwischen Politik und Ethik

- OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2004
- MUSICA PRO PACE 2004
- BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der
Universität Osnabrück

V&R unipress

Wissenschaftlicher Rat der Osnabrücker Friedensgespräche:

Prof. Dr. Roland Czada, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück
Daniela De Ridder, Frauenbeauftragte der Fachhochschule Osnabrück
Prof. Dr. Rolf Düsterberg, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wulf Gaertner, Volkswirtschaftslehre, Universität Osnabrück
Priv.doz. Dr. Stefan Hanheide, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Mohssen Massarrat, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Peter Mayer, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachhochschule Osnabrück
Prof. Dr. Reinhold Mokrosch, Ev. Theologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Alrun Niehage, Ökotoxikologie, Fachhochschule Osnabrück
Priv.doz. Dr. Thomas Schneider, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. György Széll, Soziologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wulf Eckart Voß, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Albrecht Weber, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. em. Dr. Tilman Westphalen, Anglistik, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Sprache u. Literatur, Kath. Fachhochschule Norddeutschland

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Henning Buck

Redaktionelle Mitarbeit: Andrea Dittert, Joachim Herrmann

Einbandgestaltung: Tevfik Göktepe, Atelier für Kommunikationsdesign, unter Verwendung des Werkes »Selbstbildnis mit Schlüssel« (1941) von Felix Nussbaum aus dem Besitz des Tel Aviv Museum of Art, Israel ©VG Bild-Kunst, Bonn 2005

Redaktionsanschrift: Geschäftsstelle der Osnabrücker Friedensgespräche
Universität Osnabrück, Neuer Graben / Schloss, D-49069 Osnabrück
Tel.: + 49 (0) 541 969 4668, Fax: + 49 (0) 541 969 4766
E-mail: ofg@uni-osnabrueck.de – Internet: www.friedensgespraeche.de

Wir danken für freundliche Unterstützung der Osnabrücker Friedensgespräche:

- Oldenburgische Landesbank AG
- RWE Westfalen-Weser-Ems AG
- Universitätsgesellschaft Osnabrück e.V.
- Förderkreis Osnabrücker Friedensgespräche e.V.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Information:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
1. Aufl. 2005

© 2005 Göttingen, V&R unipress GmbH mit Universitätsverlag Osnabrück.

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany: Hubert & Co., Göttingen.

Gedruckt auf säurefreiem, total chlorfrei gebleichtem Werkdruckpapier; alterungsbeständig.

ISBN 3-89971-233-1

ISSN 0948-194-X

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Editorial.	9

I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2004

<i>Menschenrechte und Humanität im Schatten des Kampfes gegen den internationalen Terror</i> Mit Barbara Lochbihler und Rudolf Seiters	17
---	----

<i>Sparpolitik – auf Kosten der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens?</i> Mit Christian Wulff und Ottmar Schreiner	39
---	----

<i>Jugend / Perspektiven: Wie geht die Gesellschaft mit ihrer Zukunft um? Anlässlich des 12. Deutschen Jugendhilfetages in Osnabrück</i> Mit Renate Schmidt, Heinz Rudolf Kunze, Angela Marquardt	65
--	----

Sir Peter Torry, Berlin <i>Europa sieht Deutschland: Großbritannien und die Bundesrepublik heute.</i> Festvortrag zum Tag der Deutschen Einheit	97
---	----

Hans-Peter Kaul, Den Haag <i>Der Internationale Strafgerichtshof: Auf dem Weg zu weltweit mehr Gerechtigkeit? Festvortrag anlässlich des Osnabrücker Friedenstages und des Tages der Vereinten Nationen</i>	109
--	-----

<i>Malerei in Zeiten der Verfolgung – Impulse für Frieden und Toleranz? Zum 100. Geburtstag von Felix Nussbaum</i> Mit Emily D. Bilski, Wieland Schmied, Christoph Stölzl und Inge Jaehner	123
--	-----

II. MUSICA PRO PACE 2004 – KONZERT ZUM OSNABRÜCKER FRIEDENSTAG

- Stefan Hanheide, Osnabrück
Pazifistische Botschaften.
Zu Arnold Schönbergs »Friede auf Erden«, Samuel Barbers
»Agnus Dei« und Günter Bergers »Sieben Sequenzen ...« 151

III. BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

- Wieland Schmied, Vorchdorf / Österreich
Der letzte Maler der Neuen Sachlichkeit. Ansprache zur
Eröffnung der Ausstellung »Zeit im Blick – Felix Nussbaum
und die Moderne« im Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück
am 5. Dezember 2004 167

- Iring Fetscher, Frankfurt / Main
USA – eine imperiale Demokratie? Festvortrag anlässlich der
Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sozialwissen-
schaften der Universität Osnabrück in der Aula der Universität
am 17. November 2004 177

- Thomas F. Schneider, Osnabrück
Die Wiederkehr der Kriege in der Literatur.
Voraussetzungen und Funktionen »pazifistischer«
und »bellizistischer« Kriegsliteratur vom Ersten Weltkrieg
bis zum Dritten Golfkrieg 201

IV. ANHANG

- Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren. 223
Information der Universitätsgesellschaft Osnabrück e.V.. 228
Abbildungsnachweis. 229

Editorial

Gerechtigkeit vor Gewalt – über diesen Titel für die neue Ausgabe des Jahrbuchs der Friedensgespräche diskutierte der Wissenschaftliche Rat der Friedensgespräche durchaus kontrovers. Jeder Leserin, jedem Leser sei die klare Setzung einer friedensfördernden Priorität unmittelbar einsichtig, so der Grundtenor. Aber, so wurde zu bedenken gegeben, die kontradiktorische Gegenüberstellung von Gerechtigkeit und Gewalt verschleierte, dass die Gerechtigkeit selten ohne ein geeignetes Mittel zu ihrer Durchsetzung auskomme, und dies könne gegebenenfalls auch die Gewalt einer demokratisch legitimierten Exekutive sein, unter Umständen auch einer militärischen Gewalt.

Was ist der Maßstab von Gerechtigkeit? Hierüber werden, je nachdem, welche Interessen verletzt worden sind, die Ansichten unterschiedlich bleiben, solange diese Interessen selbst in Widerspruch zueinander stehen. Gleichzeitig wird der Ruf nach Gerechtigkeit immer zu hören sein, denn die Sehnsucht nach dem Einklang von Moralität und Wirklichkeit ist offenbar zutiefst menschlich. Niemand richtet den Blick gern auf Zustände, die gegen ein humanitäres Empfinden und ein entwickeltes Rechtsbewusstsein verstoßen. Dieses Spannungsfeld zwischen Politik und Ethik loteten die Osnabrücker Friedensgespräche des vergangenen Jahres einmal mehr aus, und die Dokumentation der Veranstaltungen bildet wiederum den Schwerpunkt des Jahrbuches.

Noch unter dem Eindruck des seit dem September 2001 ausgerufenen weltweiten Anti-Terror-Kampfes, der von einer von der US-Regierung geschmiedeten Staatenkoalition mit dem Sturz *Saddam Husseins* im Irak fortgeführt worden war, wurden der Öffentlichkeit die Haftzustände des US-Gefängnisses in *Guantánamo* auf Kuba in Wort und Bild bekannt. Ende April 2004 erfuhr dann die Welt von Misshandlungen irakischer Gefangener im Gefängnis *Abu Ghraib* und sah Fotos, die zensiert wurden, um überhaupt gezeigt werden zu können. Die Barbarisierung der erbitterten Machtkonkurrenz im kriegszerstörten Irak kulminierte schließlich in archaischen Enthauptungen vermeintlicher ›Helfershelfer westlicher Invasoren‹ im Irak und deren

Dokumentation im Internet. In dieser Situation fand ein Friedensgespräch mit *Rudolf Seiters*, dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, und *Barbara Lochbihler*, der Generalsekretärin der deutschen Sektion von amnesty international, statt, die eingeladen waren, die aktuelle Lage hinsichtlich des Bestands bzw. der Verweigerung von Menschenrechten und Humanität zu erörtern. Die humanitären Hilfsorganisationen erwiesen sich angesichts solcher Ereignisse einerseits selbst als weitgehend hilflos, andererseits ist ihr Kümmern eine notwendige Antwort, zu der es jedenfalls für die zivilgesellschaftlichen Akteure – Bürger, die u.a. mit ihren Spenden ihren Teil dazu beitragen wollen – keine Alternativen gibt. Denn die Bedürfnisse der Verletzten und Hungernden, der Verfolgten und Drangsalieren, sind unabweisbar. Das zeigt sich allen, die ihren Blick nicht abwenden. Allerdings drohen die Hilfeleistungen vor dem unvorstellbaren Ausmaß der weltweiten Hilfebedürfnisse zu Alibiveranstaltungen und zur Gewissenskosmetik zu schrumpfen. So deutlich wie die humanitären Hilfsorganisationen dabei ihre politische Neutralität betonen müssen, um überhaupt bis zum Ort der Not vorgelassen zu werden: so frustrierend mag für viele die Erkenntnis sein, selbst beim Helfen in der Not von der Lizenz politischer Machthaber abhängig zu sein.

Einen Blick auf einen ganz anderen Schauplatz des verbalen ›Ringens um Gerechtigkeit‹ bot die Diskussion um die allfällige »Sparpolitik« in Deutschland. Dabei traf der niedersächsische Ministerpräsident *Christian Wulff* als verantwortlicher Landespolitiker und als Vertreter der bundespolitischen Opposition mit dem Bundestagsabgeordneten *Ottmar Schreiner*, der als profiliertes innerparteilicher Kritiker des arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Regierungsprogramms »Agenda 2010« und der mit dem Namen »Hartz I-IV« verbundenen Refomkonzepte gilt, zu einem Friedensgespräch zusammen. Die höchst unterschiedlichen Auffassungen über die Leistungskraft und die sozialpolitischen Aufgaben von Wirtschaft und Staat blieben unversöhnt. Dass angesichts der Kürzungen von ehemals verbrieften Ansprüchen, ja angesichts des seit geraumer Zeit bemerkbaren grundsätzlichen Wandels im Umgang mit sozialen Notlagen und Bedürftigkeiten ein sozialer Unfriede wachsen und zur Gefahr werden könne, besorgte indessen die beiden Politiker nicht ernsthaft. Solange Kürzungen staatlicher Leistungen von den Parteien gerade im Namen einer anzustrebenden ›sozialen Gerechtigkeit‹ angekündigt werden, scheint niemand um den Bestand des sozialen Friedens zu fürchten. War die Frage danach im Rahmen der Osnabrücker Friedensgespräche also unbegründet? Oder war sie nur verfrüht?

Die Frage nach sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlichem Frieden bildete auch den Hintergrund des Friedensgesprächs mit *Renate Schmidt*, der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das unter der Fragestellung nach den ›Perspektiven für die Jugend‹ stand. Auch hier entstand keine Alarmstimmung. Anlässlich des in Osnabrück zeitgleich stattfindenden »Deutschen Jugendhilfetages 2004« war die Titelfrage, wie die Gesellschaft mit ihrer Zukunft umgehe, als Aufforderung angelegt, unsichere Berufsperspektiven und verringerte Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten Jugendlicher und ihren Ausschluss aus dem gesellschaftlichen Diskurs zu thematisieren. Die Schwierigkeit, ›der Jugend‹ Stimme zu geben, war spürbar: die jugendpolitische Erfolgsmessung der Bundesministerin, die über zahlreiche gesetzgeberische Einzelvorhaben berichtete, blieb weitgehend unwidersprochen. Auch die Hinweise auf dringend zu verbessernde Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche durch eine junge Politikerin bzw. (Partei-)Politik-Aussteigerin, die ihre Außenseiterrolle seit je auch durch ihre Frisur signalisiert, nämlich die frühere PDS-Politikerin *Angela Marquardt*, wurden freundlich aufgenommen. So war es *Heinz Rudolf Kunze*, der als in die Jahre gekommenes *enfant terrible* das Feld ›Kultur‹ vertreten sollte, der als einziger das Publikum mit den von ihm vorgetragenen Songtexten an- und aufzuregen wusste. Er vermittelte so eine Ahnung von der Disparität *in puncto* Interessen, Sprache und Stilen, die zwischen Kultur und Politik, zwischen Jugendlichen und Arrivierten, bestehen kann.

Glaubhafte Forderungen Jugendlicher an die Politik wurden bestenfalls stellvertretend für Jugendliche erhoben. Aber auch Beschwerden über Jugendliche, ihr verbreitetes Desinteresse an der Politik oder ihre Absetzbewegungen in Richtung auf (sub-)kulturelle Phänomene und Freizeitbeschäftigungen, seien es Esoterik, Extremismus oder Essstörungen, wurden nicht laut. Interessante Angebote bleiben wohl weiterhin der Unterhaltungsindustrie überlassen. Bot das Friedensgespräch etwa in seiner Unstrittigkeit einen Schnappschuss vom *status quo* jugendpolitischer Bemühungen?

Große Politik, aber auch latente Einstellungen und Vorurteile zwischen zwei geschichtsträchtig verbundenen Nationen und Bevölkerungen standen erwartungsgemäß auf der Tagesordnung, als am 3. Oktober 2004 der britische Botschafter *Sir Peter Torry* zu Gast bei den Friedensgesprächen war, um am Tag der Deutschen Einheit den Festvortrag zu halten. Unter dem Motto »Europa sieht Deutschland« sprach Torry über »Großbritannien und die Bundesrepublik heute«.

Flankiert von einer Ausstellung britischer Pressekarikaturen über Deutschland und die Deutschen – von einem Anglisten-Kreis der Uni-

versität um *Harald Husemann* organisiert –, standen historische Rückbezüge auf die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs am Beginn des Vortrags von Botschafter Torry. Die unterschiedlichen Auffassungen zur Beteiligung Großbritanniens am Krieg im Irak berührte der Botschafter, indem er die Position seiner Regierung erläuterte. Nicht weniger engagiert beleuchtete er die wirtschaftliche Entwicklung in der EU und besonders von Deutschland ausgehende Hemmnisse für eine konjunkturelle Erholung. Die europäischen Staaten müssten gemeinsam eine Antwort auf die Herausforderung durch die Globalisierung finden. Historisch gewachsene Vorurteile und Einstellungen, so konnte man schlussfolgern, haben umso weniger Einfluss auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen zwei Ländern und ihren Menschen, wie diese durch *aktuelle* Fragen von gemeinsamem Interesse bestimmt werden.

Hochaktuell war auch ein Vortrag des deutschen Richters *Hans-Peter Kaul* am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. In diese Einrichtung einer internationalen Strafjustiz wurden viele Hoffnungen investiert. Sie scheint die Aussicht zu bieten, dass Verbrechen gegen die Menschlichkeit künftig von einer unparteiischen Instanz weltweit verfolgt und geahndet werden können. Übertriebene Erwartungen könnten nicht erfüllt werden, warnte Richter Kaul, aber diese neue Institution in Den Haag, so Kaul, sei »das erste, auf vertraglicher Grundlage beruhende Strafgericht in der Geschichte der Menschheit, welches international Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen verfolgen soll, wenn nationale Strafrechtssysteme versagen«.

Gerechtigkeit ist immer auch das Ziel der – leider nur auf den ersten Blick selbstverständlichen – Anstrengungen, die gemeinsam vereinbarten Rechtsgrundsätze praktisch durchzusetzen und geeignete Verfahren zur Beobachtung von Verstößen und zur Wiederherstellung des internationalen Völkerstrafrechts zu entwickeln und zu festigen. Die Diskussion um den Internationalen Strafgerichtshof ist nicht zuletzt deshalb brisant, weil die USA dieser Vereinbarung nicht beitreten und ihre Staatsbürger von dieser Jurisdiktion ausgenommen wissen wollten. Die Mittel und Wege, der Gerechtigkeit zu dienen, stehen also auch betreffs der Judikative weiterhin in der Diskussion.

Die Frage nach der Gerechtigkeit stellt sich auch – und gelegentlich mit großer Intensität – in historischen Zeitmaßstäben. Für Deutsche ist die Aufmerksamkeit für die Verbrechen des Nationalsozialismus eine besondere Verpflichtung, aber auch Sache eines offenkundigen starken Interesses und Wissensbedürfnisses, wie etwa die hohen Zuschauerzahlen bei einer Vielzahl im Fernsehen ausgestrahlter historischer Doku-

mentationen, historischer Spielfilme sowie neuartiger Mischformen und auch die rege Teilnahme an Diskussionen z.B. über Gedenkstätten- und Denkmalserrichtungen belegen.

Der bevorstehende 4. Dezember 2004, an dem der in Osnabrück geborene Maler *Felix Nussbaum* 100 Jahre alt geworden wäre, war für die Friedensgespräche Anlass für ein besonderes Veranstaltungsprojekt: Welche Wirkungen gehen eigentlich von dem unter dem Nationalsozialismus verfeimten, verfolgten und schließlich ermordeten Maler Felix Nussbaum und seinem Werk auf die Gegenwart und die heutigen Zeitgenossen aus? Welche »Impulse für Frieden und Toleranz« sind Werk und Leben Nussbaums zu entnehmen? Für die Erörterung dieser und anderer Fragen war das Jüdische Museum in Berlin am 14. November 2004 dankenswerterweise Gastgeber eines Friedensgespräches mit dem Maler Nussbaum im Mittelpunkt. Dort diskutierten unter der Leitung von *Cilly Kugelmann*, der stellvertretenden Programmdirektorin des Museums, die Kunsthistoriker *Emily D. Bilski*, *Wieland Schmied* und *Inge Jaehner* sowie der Historiker und Kulturpolitiker *Christoph Stözl* vor einem großen Publikum in Anwesenheit von Bundestagsvizepräsident *Hermann Otto Solms*.

In Nussbaum Fall ist das Gedenken sicherlich mehr als eine Pflichtübung. Die Kenntnis der Vita und die Betrachtung der Bilder Nussbaums vermögen auf besondere Weise zu elektrisieren, indem sie empfindsam und erkenntnisfähig machen für erlittene, lebensgefährdende Verletzungen der menschlichen Individualität. Sowohl die menschliche Friedensbedürftigkeit kann sich so erweisen, als auch die Kraft zu widerstehendem Ausdruck bestätigt und unterstrichen werden. Das Toleranzgebot, das sich auf Werk und Vita Nussbaums gewinnen lässt, gilt sicher nicht den Tätern, wohl aber mahnt es – ohne große Worte – die Anerkennung jeglichen Menschentums an und die Geltung einer ungeteilten Humanität, die in Politik und Geschichte der Neuzeit leider nie einvernehmliches Ziel und oberste Priorität war.

Wieland Schmied eröffnete wenig später auch die Osnabrücker Sonderausstellung »Zeit im Blick – Felix Nussbaum und die Moderne« im Felix-Nussbaum-Haus mit einem Festvortrag, der – in diesem Jahrbuch publiziert – die Beschäftigung mit dem Maler vertieft.

Iring Fetscher, der namhafte Frankfurter Politologe, dem im November 2004 die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück verliehen wurde, setzt sich in seinem in der Aula der Universität gehaltenen und ebenfalls unter den »Beiträgen zur Friedensforschung« abgedruckten Festvortrag in einer gelehrten *tour d'horizon* mit den Vereinigten Staaten von Amerika

auseinander, mit ihren politischen und philosophischen Traditionen und ihrer modernen Freiheits-Mission.

Thomas F. Schneider untersucht in seinem Beitrag den Komplex pazifistischer und bellizistischer Berichterstattung bzw. Verarbeitung des Krieges in der Literatur von der Zeit des Ersten Weltkriegs bis zu den jüngsten Golfkriegen. Er erörtert Voraussetzungen und Wirkungen dieser beiden ›tendenziellen‹ Funktionszuweisungen für eine Literatur und arbeitet überraschende Parallelen heraus. In seinem Resümee plädiert er für eine »verstärkte Auseinandersetzung mit den (ästhetisch und ideologisch) verpönten ›bellizistischen‹ Texten, ihren Wirkungsmechanismen und Wirkungspotentialen«.

Mit dem jährlichen Konzert in der Reihe *musica pro pace* anlässlich des Jahrestages der Verkündung des 1648 geschlossenen Westfälischen Friedens runden die Osnabrücker Friedensgespräche seit 1993 ihre Jahresprogramme ab. Auch die in diesem Rahmen zu Gehör gebrachten Werke können beanspruchen, einem tief empfundenen Bedürfnis nach Frieden und Gerechtigkeit Ausdruck zu verleihen. *Stefan Hanheide*, Programmacher dieser Konzerte, gibt in seinem einführenden Beitrag zum Konzert *Pazifistische Botschaften. Zu Arnold Schönbergs »Friede auf Erden«, Samuel Barbers »Agnus Dei« und Günter Bergers »Sieben Sequenzen ...«* musikwissenschaftliche und historische Hintergrundinformationen.

Henning Buck